



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Abderiten

Buch 1 - 3

Wieland, Christoph Martin

Carlsruhe, 1783

Achtes Kapitel. Wie sich Euripides mit den Abderiten benimmt. Sie machen einen Anschlag auf ihn, wobey sich ihre politische Betriebsamkeit in einem starken Lichte zeigt, und der ihnen um so gewisser ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50940)



Achstes Kapitel.

Wie sich Euripides mit den Abderiten benimmt. Sie machen einen Anschlag auf ihn, wobey sich ihre politische Betrieffamkeit in einem starken Lichte zeigt, und der ihnen um so gewisser gelingen muß, weil alle Schwierigkeiten, so sie dabey sehen, bloß einge- gebildet sind.

Es ist oben schon bemerkt worden, daß Euripi- des schon lange, wiewohl unbekannter Weise, bey den Abderiten in großem Ansehen stund. Ist, so bald es erschollen war, daß er in Person zugegen sey, war die ganze Stadt in Bewegung. Man sprach von nichts als vom Euripides. — „Haben Sie den Euripides schon gesehen? Wie sieht er aus? Hat er eine grosse Nase? Wie trägt er den Kopf? Was hat er für Augen? „Er spricht wohl in lauter Versen? Ist er „stolz?“ — und hundert solche Fragen machte man

man einander schneller als es möglich war, auf eine zu antworten. Die Neugier, den Euripides zu sehen, zog noch auffer denen, die der Archon hatte bitten lassen, verschiedene herbey, die nicht geladen waren. Alles drängte sich um den guten glatzköpfigten Dichter her, um zu beaugenscheinigen, ob er auch so aussehe, wie sie sich vorgestellt hatten, daß er aussehen müsse. Verschiedene, insonderheit unter den Damen, schienen sich zu verwundern, daß er am Ende doch just so ausfah wie ein anderer Mensch. Andere bemerkten, daß er viel Feuer in den Augen habe; und die schöne Thryallis raunte ihrer Nachbarinn ins Ohr, man seh es ihm stark an, daß er ein ausgemachter Weiberfeind *) sey. Sie machte diese Bemerkung mit einem Ausdruck von antickem Vergnügen über den Triumph, den sie sich davon versprach, wenn ein so erklärter Feind ihres

*) Es ist bekannt, daß dieses häßliche Laster dem Euripides, wiewohl unverdienter Weise, Schuld gegeben wurde.

ihres Geschlechts die Macht ihrer Reizungen würde bekennen müssen.

Die Dummheit hat ihr Sublimes so gut als der Verstand, und wer darinn bis zum Absurden gehen kann, hat das Erhabne in dieser Art erreicht, welches für gescheute Leute immer eine Quelle von Vergnügen ist. Die Abderiten hatten das Glück, im Besitz dieser Vollkommenheit zu seyn. Ihre Ungereimtheit machte einen Fremden Anfangs wohl zuweilen ungeduldig; aber sobald man sah, daß sie so ganz aus einem Stücke war, und (eben darum) so viele Zuversicht und Gutmüthigkeit in sich hatte: so versöhnte man sich gleich wieder mit ihnen, und belustigte sich oft besser an ihrer Albernheit, als an andrer Leute Witz.

Euripides war in seinem Leben nie bey so guter Laune gewesen, als bey diesem Abderitenschmause. Er antwortete mit der größten Gefälligkeit auf alle ihre Fragen, lachte über alle ihre platten Einfälle, ließ jeden so hoch gelten als

er

er sich selbst würdigte, und erklärte sich sogar über ihr Theater und Musikwesen so billig, daß jedermann vollkommen mit ihm zufrieden war. — „Ein feiner Gast! raunte der politische Rathsherr der Dame Salabanda, die über ihm saß, ins Ohr; der tritt leise auf! —“ Und so höflich, so bescheiden, als ob er kein grosser Kopf wäre,“ erwiderte Salabanda. — „Der drolligste Mann von der Welt, beym Jupiter! sagte der kurze dicke Rathsherr, beym Aufstehen vom Tische; ein recht kurzweiliger Mann! Hätt's ihm nicht zugetraut, mein Seel!“ — Die Damen, die er schon gefunden hatte, waren dafür so höflich, und thaten, als ob sie ihn um zwanzig Jahre jünger fänden, als er war; kurz, man war ganz von ihm bezaubert, und bedaurte nur, daß man die Ehre und das Vergnügen, ihn in Abdera zu sehen, nicht länger haben sollte. Denn Euripides blieb dabey, daß er sich nicht aufhalten könne.

Endlich nahm Frau Salabanda den politischen Rathsherrn und den jungen Onobulus auf
die

die Seite. „Was meynen Sie, sagte sie, wenn wir ihn dahin bringen könnten, daß er uns seine Andromeda gäbe? Er hat seine eigne Truppe bey sich. Es sollen ganz aufferordentliche Virtuosen seyn.“ — Onobulus fand den Einfall göttlich — „Ich hatte ihn eben selbst gehabt, sagte der politische Rathsherr, und war im Begriff, es Ihnen vorzutragen. Aber es wird Schwierigkeiten absetzen. Der Nomophylax“ — „D, dafür lassen Sie mich sorgen, fiel Salabanda ein; ich will ihm schon warm machen!“

„Für meinen Oheim steh ich, sagte Onobulus; und noch in dieser Nacht will ich unter unsern jungen Leuten eine Parthey zusammenschickeln, die Lärm genug in der Stadt machen soll.“

„Nur nicht zu hezig, munkelte der politische Rathsherr mit dem Kopf wackelnd; wir wollen uns nichts merken lassen! Erst das Terrain sondirt, und fein leise aufgetreten! das ist was ich immer sage.“

„Aber

„Aber, wir haben keine Zeit zu verlieren, Herr Froschpflieger, *) Euripides geht fort —“

„Wir wollen ihn schon aufhalten, sagte Salabanda; er soll morgen bey mir seyn — eine Gartenparthie, und alle unsre hübschen Leute dazu eingeladen — Lassen Sie nur mich machen; es soll gewiß gehen.“

Frau Salabanda passirte in Abdera für eine gar weise Frau. Sie war stark in Politicis und hatte grossen Einfluß auf den Archon Dnolaus. Der Oberpriester war ihr Oheim, und fünf oder sechs Rathsherren, die sie in ihrer Freundschaft zählte, gaben selten eine andre Meynung im Rath von sich, als die sie ihnen des Abends zuvor eingetrichtert hatte. Ueberdies stunden ihr die Liebhaber der schönen Thryallis, mit der sie in engstem Vertrauen lebte, gänzlich zu Gebot; nichts
von

*) Der Rathsherr war einer von den Fürsorgern des geheiligten Froschgrabens, welches in Abdera eine sehr ansehnliche Stelle war. Man nannte sie die Batrachotrophen, welches zu deutsch sehr süßlich durch Froschpflieger gegeben werden kann.

von ihren eignen zu sagen, deren sie immer einige hatte, die auf Hofnung dienten, und also so geschmeidig waren wie Handschuhe. Ihr Haus, das unter die besten in der Stadt gehörte, war der Ort, wo alle Geschäfte vorbereitet, alle Händel geschlichtet, und alle Wahlen ins Reine gebracht wurden; mit einem Wort, Frau Calas banda machte in Abdera was sie wollte.

Euripides, ohne die mindeste Absicht Gebrauch von der Wichtigkeit dieser Frau zu machen, hatte sich diesen Abend so gut bey ihr insinuiert, als ob er zum wenigsten eine Froschpfliegerstelle auf dem Korn gehabt hätte. Brachte sie ein politisches Weidsprüchlein als einen Gedanken vor, so fand er, daß es eine sehr scharfsinnige Bemerkung sey; citirte sie den Simonides oder Homer, so bewunderte er ihr Talent, Verse zu declamiren. Sie hatte ihn mit einigen Stellen seiner Werke aufgezo- gen, die ihn zu Athen in den bösen Ruf eines Weiberfeindes gesetzt; und er hatte, indem er sich gegen sie und die schöne Thyralis verbeugte, versichert, daß es sein Unglück sey, nicht eher

nach Abdera gekommen zu seyn. Kurz, er hatte sich so aufgeführt, daß Frau Calabanda bereit war, einen Aufstand zu erregen, falls ihr mit dem politischen Rathsherrn eingefädelttes Project durch kein gelinderes Mittel hätte durchgesetzt werden können.

Man säumte sich nicht, sich vor allen Dingen des Archons zu versichern, der gewöhnlich bald gewonnen war, wenn man ihm sagte, daß eine Sache der Republik Abdera zu großem Ruhm gereichen, und dem Volk sehr angenehm seyn werde. Aber, weil er ein Herr war, der seine Ruhe liebte, so erklärte er sich: er überlasse es ihnen, alles in die gehörige Wege einzuleiten; er seines Orts möchte sich mit niemand deswegen abwerfen, am wenigsten mit dem Nosphylax, der ein Grobian sey, und unter dem Volk einen starken Anhang habe — „Wegen des Volkes machen sich Ew. Herrlichkeit keine Sorge, flüsterte ihm der Rathsherr zu; das will ich durch die dritte Hand schon stimmen lassen, wie wirs nur wünschen können.“ — „Und ich, sagte Calabanda

labanda, nehme die Rathsherrn auf mich. —
Wir wollen sehen, sprach der Archon, indem er
zur Gesellschaft zurückkehrte.

„Seyn Sie ruhig, sprach die Dame zum po-
litischen Rathsherrn, indem sie ihn auf die Seite
nahm: ich kenne den Archon. Wenn man ihn
haben will, so muß man ihn nur des Abends von
einer Sache sprechen, und wenn er Nein gesagt
hat, des Morgens wiederkommen, und, ohne
den Mund zu verkrümmen, so reden, als ob er
Ja gesagt habe, und ihm dabey zeigen, daß man
des Erfolgs gewiß ist: so kann man sich auf ihn
verlassen wie auf Gold. Es ist nicht das erstemal,
daß ich ihn auf diese Art drangekriegt habe.“

„Sie sind eine schlaue Frau, versetzte der
Herr Froschpflieger, indem er sie sachte auf den
runden Arm klopfte — Was Sie leise anstret-
ten! — Aber man wird merken, daß wir etwas
vorhaben — und das könnte nachtheilig seyn —
Wir müssen piano gehn!“

In diesem Augenblick trippelten ein paar Abderitinnen herbey, denen bald alle übrigen von der Gesellschaft folgten, um zu hören, wovon die Rede sey. Der politische Rathsherr schlich sich weg.

„Nun, wie gefällt euch Euripides? sagte Frau Calabanda: nicht wahr, das ist ein Mann?“

O! ein scharmanter Mann, riefen die Abderitinnen.

Nur Schade, daß er so kahl ist — setzte eine hinzu; und daß ihm ein paar Zähne fehlen, sagte die andre.

Närrchen, destoweniger kann er dich beißen, sagte die dritte; und weil dieß ein witziger Einfall war, so lachten sie alle herzlich darüber.

Ist er schon verheurathet, fragte ein junges Ding, das so aussah, als ob es wie ein Pilz in einer einzigen Nacht aus dem Boden aufgewachsen wäre.

Mdch

Möchtest Du ihn etwa haben? antwortete ein anderes Fräulein spöttisch; ich denke, er hat schon Urenkel zu verheurathen.

O! die will ich Dir überlassen, sagte jene schnippi ch; und der Strich war desto wespennartiger, weil das besagte Fräulein, wiewohl sie so jung that als ein Mädchen von achtzehn, wenigstens ihre volle fünf- und dreyßig auf dem Nascken trug.

„Kinder, unterbrach sie Frau Salabanda, von dem allen ist ihr die Rede nicht. Es ist was ganz anders auf dem Tapet. Wie gefiel es euch, wenn ich den fremden Herrn beredete, etliche Tage hier zu bleiben, und uns mit der Truppe, die er bey sich hat, eine seiner Komödien zu geben?“

O das ist herrlich, riefen die Abderitinnen alle vor Freuden aufhüpfend; o ja, wenn Sie das machen könnten!

„Das will ich schon machen können, versetzte Salabanda; aber ihr müßt alle dazu helfen!“

O ja, o ja, schnatterten die Abderitinnen; und nun liefen sie in hellen Haufen auf den Euripides zu, und schrien alle auf einmal: O ja, Herr Euripides, Sie müssen uns eine Komödie spielen! Wir lassen Sie nicht gehen, bis Sie uns eine Komödie gespielt haben. Nicht wahr? Sie versprechens uns?

Der arme Mann, dem diese Zumuthung auf den Hals kam wie ein Kübel Wassers übern Kopf, trat ein paar Schritte zurück, und versicherte sie, es sey ihm nie in den Sinn gekommen, in Abdera Komödie zu spielen; er müsse seine Reise beschleunigen u. s. w. Aber das half alles nichts — O Sie müssen, schrien die Abderitinnen; wir lassen Ihnen keine Ruhe; Sie sind viel zu artig, als daß Sie uns was abschlagen sollten. Wir wollen Sie so schdn bitten —

„Im Ernst, sagte Frau Salabanda, wir haben einen Anschlag auf Sie gemacht —“ und der nicht zu Wasser werden soll, fiel Dnobulus ein, oder ich will nicht Dnobulus heißen.

Was

Was giebt's? Was giebt's? fragte der politische Rathsherr, der den Unwissenden machte, indem er langsam und mit unstetem Blick hinzuschlich was haben Sie mit dem Herrn vor? — Der kurze dicke Rathsherr kam auch herbeygewatschelt. „Ich glaube gar, straf mich! sie wollen „alle auf einmal sein Herz mit Arrest beschlagen, „ha, ha, ha!“ — schrie er und lachte, daß er sich die Seiten halten mußte. Man verständigte ihn, wovon die Rede sey. — „Ha, ha, ha, ha!“ „Ein schöner Gedanke! straf mich Jupiter! da „komm ich gewiß auch, das versprech ich Ihnen! „Der Meister selbst! das muß der Mühe werth „seyn! Wird recht viel Ehre für Abdera seyn, „Herr Euripides, grosse Ehre! Haben uns glücklich zu schätzen, daß unsre Leute von so einem „geschickten Manne profitiren sollen!“ — Noch ein paar Herren von Bedeutung machten ihm ungefähr das nämliche Compliment.

Euripides, wiewohl er den Einfall nicht so übel fand, sich diese Lust mit den Abderiten zu

chen, spielte noch immer den Erstaunten, und entschuldigte sich damit, daß er dem König Archaus versprochen habe, seine Reise zu beschleunigen.

„Ey, was, sagte Dnobulus, Sie sind ein Republikaner, und eine Republik hat ein näheres Recht an Sie.“

„Sagen Sie dem Könige nur, schnarrte die schöne Myris, daß wir Sie so gar schön gebeten haben. Er soll ein galanter Herr seyn. Er wird Ihnen nicht übel nehmen; daß Sie sechs Frauenzimmern auf einmal nichts abschlagen konnten.“

O du, Tyrann der Götter und der Menschen. Amor! rief Euripides im Ton der Tragödie, indem er zugleich die schöne Thyallis ansah.

„Wenn das Ihr Ernst ist, sagte Thyallis, mit der Miene einer Person, die nicht gewohnt ist, weder abzuweisen, noch abgewiesen zu werden; wenn das Ihr Ernst ist, so beweisen Sie es dadurch, daß Sie sich von mir erbitten lassen.“

Dies

Dieß von mir verdroß die andern Abderitinnen. Wir wollen nicht unbescheiden seyn, sagte eine, indem sie die Lippen einzog, und auf die Seite sah — Man muß dem Herrn nichts zumuthen, was ihm unmdglich ist, sagte eine Andre.

Um Ihnen Vergnügen zu machen, meine schönen Damen, sprach der Dichter, könnte mir das Unmdgliche mdglich werden.

Weil dieß Konsens war, so gefiel es allgemein. Snobulus war hurtig mit seiner Schreiftafel heraus, um sich den Gedanken aufzumotiren. Die Weiber und Mädchen warfen einen Blick auf Thryallis, als ob sie sagen wollten: Uetsch! er hat uns auch schön geheissen! Madam braucht sich eben nicht so viel auf ihre Atalantefigur einzubilden; er bleibt so gut um uns fertwillen hier als um ihrentwillen.

Salabanda machte endlich dem Handel ein Ende, indem sie sich bloß die Gefälligkeit ausbat, daß er ihr und ihren Freunden, die alle seine grossen Verehrer seyen, nur noch den morgenden

Tag schenken möchte. Weil Euripides im Grunde nichts zu eilen hatte, und sich in Abdera sehr gut amüsirte, so ließ er sich nicht lange bitten, eine Einladung anzunehmen, die ihm hübsche Venträge zu — Possenspielen für den Hof zu Pella versprach. Und so gieng dann die Gesellschaft, auf die Ehre, sich morgen bey Frau Calabanda wiederzusehen, gegen Mitternacht in allerseitigem Vergnügen auseinander.



Neuntes Kapitel.

Euripides besieht die Stadt, wird mit dem Priester Strobilus bekannt, und vernimmt von ihm die Geschichte der Latonenfrösche. Merkwürdiges Gespräch, welches bey dieser Gelegenheit zwischen Demokritus, dem Priester und dem Dichter vorfällt.

Inzwischen führte Onobulus, in Begleitung etlicher junger Herren seines Schlages, seinen Gast in der Stadt herum, um ihm alles, was darinn sehenswürdig wäre, zu zeigen. Unterwegens begegnete ihnen Demokritus, mit welchem